

Hans-Georg Soldat

Charme und Nutzen alter Nachschlagewerke

Die sechste Auflage von Meyers Konversationslexikon (1905–1909) jetzt digital aufbereitet – sogar in der originalen Fraktur nachlesbar

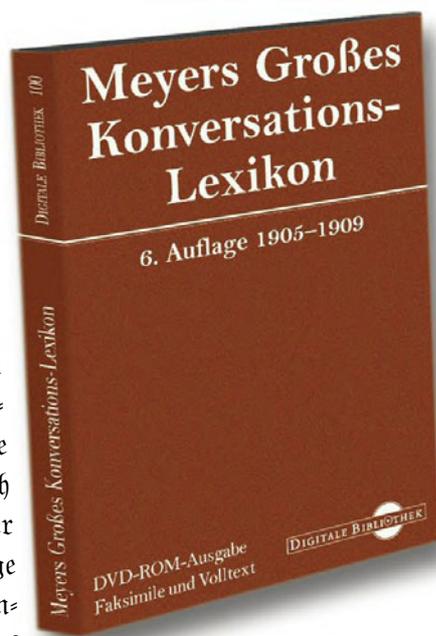
Der Kulturhistoriker Ferdinand Gregorovius (1821–1891) ist schuld daran, daß ich ein begeisterter Leser alter Lexika geworden bin. Vor genau 25 Jahren erschien im Deutschen Taschenbuch Verlag wohlfeil seine wortmächtige und ungemein fesselnde „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“. Für einen längeren Aufsatz über diese Mammutdarstellung suchte ich damals nach einer Gregorovius' Sprache angemessenen Beschreibung des italienischen Städtchens Viterbo, das in den Auseinandersetzungen zwischen Papst und Kaiser eine wichtige Rolle spielte. Ich fand sie schließlich in der 17bändigen zweiten Auflage von „Meyers neuem Konversations-Lexikon“, das 1861 zu erscheinen begann und in einem meiner Bücherschränke einen guten Meter beansprucht. Der Eintrag dort ist nicht nur informativ, sondern auch charmant. Wo gibt es ein zeitgenössisches Nachschlagewerk, das derartiges von sich behaupten kann?

Noch interessanter wird das Studium alter Lexika, wenn die Möglichkeit besteht,

Stichwörter zu vergleichen – über die Zeiten hinweg, anhand der Veröffentlichungen verschiedener Verlage oder zwischen mehreren Ländern. Nachschlagewerke sind ein getreuer Spiegel der jeweiligen Meinung, was an Wissen vermittelt werden muß und was nicht. Legendär sind etwa bis heute die ideologisch bedingten Unterschiede zwischen den Lexika der Bundesrepublik und denen der DDR.

Letzthin hat die zeitgenössische Rechner-technik ungeahnte Entwicklungen für das ehrwürdige Gewerbe der Lexikon-Herstellung gebracht. Im Weltnetz kann man unterdessen auch einige wichtige alte Lexika einsehen,

etwa Zedlers „Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künfte“, das zwischen 1732 und 1754 erschien und 68 Bände umfaßt¹ – ein Projekt der Bayerischen Staatsbibliothek, die noch andere Lexika verfügbar hält². Weitere Adressen sind mühelos zu finden³.



Das Nachschlagen im Internet hat freilich seine Lücken – Zedlers Lexikon etwa ist nur als Graphik verfügbar. Die Seiten sind also einfach „photographiert“. Doch Bilder benötigen viel Speicherplatz, entsprechend lange dauert es, bis sich eine Seite mit dem gesuchten Stichwort öffnet. Und etwas zu kopieren und in irgendein Dokument einzufügen, ist ebenfalls nicht möglich – die betreffende Passage muß schon abgeschrieben werden. Gar nicht so einfach für viele, denen Fraktur und alte Rechtschreibung nicht mehr vertraut sind.

Schon lange gibt es daher Bemühungen, diesen Zustand zu ändern. Ein Durchbruch ist dabei jetzt der Berliner Firma directmedia publishing⁴ gelungen, die durch ihre „Digitale Bibliothek“ („CD+ für Menschen, die Bücher lesen“) bekannt ist. Sie brachte vor kurzem als Band 100 dieser Reihe die berühmte sechste Auflage von „Meyers Großem Konversations-Lexikon“ auf einer DVD heraus. Es erschien ursprünglich zwischen 1902 und (mit allen Nachträgen gerechnet) 1920. In der vorliegenden Ausgabe ist nur der 20bändige Kern der revidierten Neuauflage von 1905 bis 1909 enthalten. Doch schon dieser umfaßt 45.000 eng bedruckte Spalten mit etwa 155.000 Stichwörtern und mehr als 10.000 Abbildungen!

Sensationell ist weniger, daß die knapp eineinhalb Meter Regalplatz der Originalausgabe auf weniger als einen Zentimeter schrumpfen, sondern daß das Lexikon zudem in zwei Fassungen auf der DVD enthalten ist – als Faksimile in der Mars-Fraktur der Vorlage (auch Bürgenstein- oder einfach nur Normal-Fraktur genannt), also im selben Format wie Zedlers Universal-Lexikon, aber auch als allseits durchforstbarer Antiquatext. Die Leute

von directmedia haben es also wirklich geschafft, das gesamte Lexikon in Antiqua zu „übersetzen“ und dem Rechner zugänglich zu machen. Entstanden sind auf diese Weise über 220.000 Bildschirmseiten, die nun beliebig durchsucht oder kopiert werden können. So kommt die einzigartige Stärke der Rechner, das blitzschnelle Suchen und Finden von Begriffen, das problemlose Herstellen von Querverbindungen, voll zur Entfaltung. Ein altes, kulturgeschichtlich wichtiges Lexikon auf dem allerneuesten Stand der Rechnertechnik: ein Geniestreich!



Figur 3 im Stichwort „Schreibmaschinen“: „Underwood-Standard mit vollkommen sichtbarer Schrift“. Die Wiedergabe der Illustration ist derart genau, daß man die Zeilen auf dem eingespannten Papierblatt lesen kann. Es handelt sich um eine Order, „per Gilfracht“ weitere 10 Underwood-Schreibmaschinen zu liefern. Ein frühes Beispiel versteckter Werbung.

Beliebig, mit Mausclick, kann zwischen den einzelnen Stichwörtern gewechselt werden (was bei den schwergewichtigen Bänden der Buchausgabe, so schön sie andererseits sind, doch einige Beschwerden verursacht), eine Seitenkonfordanz ist natürlich ebenfalls vorhanden und auch die Abbildungen sind am selben Ort wie in

der Originalausgabe. Sie lassen sich bearbeiten, herauskopieren und woanders verwenden. Ein Klick auf die rechte Maustaste bringt die zugehörige Faksimileseite zum Vorschein, die ebenfalls vergrößert oder auch einfach nur ausgedruckt werden kann, um den ursprünglichen Frakturtext genauer zu studieren. Wirklich staunenswert.

Diese Arbeit dürfte Folgen haben. Zwei Dinge hatte sie ja zur Voraussetzung: Einmal ein Medium, das die immense Datenfülle speichern kann (die DVD enthält insgesamt über sieben Gigabyte Daten, also etwa zehnmal so viel wie eine gewöhnliche CD – und ist immer noch nicht groß genug, um die Supplementbände des Originals zu speichern). Zum zweiten jedoch muß eine Möglichkeit geschaffen werden, Fraktur in Antiqua umzuwandeln, mit der allein ein Rechner etwas anfangen kann. Dafür wurde von den Berlinern eigens ein Programm entwickelt, das selbst schon wieder ein reines Wunder ist, obwohl derzeit noch unvollkommen und durchaus fehlerbehaftet. Irgendwann wird es zweifellos allgemein zur Verfügung stehen und jenen gute Dienste leisten, die, wieder nur beispielsweise, alte Familienarchive erschließen wollen.

Der Band 100 der Digitalen Bibliothek läßt so – zunächst einmal technisch – kaum Wünsche offen; er ist aber vor allem eine Fundgrube für historisch, geistes- und sozialgeschichtlich Interessierte. Gerade diese Ausgabe des Meyerschen Konversations-Lexikons war schließlich mit dem Anspruch angetreten, möglichst universal zu sein. Sie versuchte, ein letztes Mal, alles bekannte Wissen – besonders das neue Weltbild des naturwissenschaftlichen 19. Jahrhunderts – lückenlos und bündig

zu dokumentieren und steht damit durchaus in einer gewissen Nachfolge der „Encyclopédie ou dictionnaire raisonné de+ \$ien\$e+, de+ art+ et de+ métier+“ (herausgegeben 1751–1772 von Denis Diderot und Jean-Baptiste d’Alembert), jener selbstbewußten Zusammenfassung aufgeklärten bürgerlichen Denkens, die Robespierre bewundernd „das Einleitungskapitel der (französischen) Revolution“ nannte. Und im Gegensatz zu heute, wo nur noch der neueste Stand der Forschung lexikalisch dokumentiert wird, war damals noch das Bemühen spürbar, auch das *Werden* des Wissens darzustellen. So ist hier vieles zu finden, was aus den zeitgenössischen Nachschlagewerken schon lange verschwand.

187 Euro kostet die DVD als Subskription bis zum 31. März, danach 235 Euro. Ein Bruchteil dessen, was man antiquarisch für diese begehrte Ausgabe bezahlen müßte. Es lohnte sich beinahe, eigens für diese DVD einen Rechner anzuschaffen.

¹ <http://mdz.bib-bvb.de/digbib/lexika/zedler>

² <http://mdz2.bib-bvb.de/tzmdz/index.html>

³ <http://www.metaportal.at/oben/lexika.htm>

<http://www.swbv.uni-konstanz.de/links/lexika.html>

<http://www.lexikon.ch/lexika/index.php>

⁴ <http://www.digitale-bibliothek.de>